

Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte

Herausgegeben von der
Kommission für geschichtliche Landeskunde
in Baden-Württemberg
und dem
Württembergischen
Geschichts- und Altertumsverein

84. Jahrgang

Jan Thorbecke Verlag Ostfildern

2025

Schriftleitung

Peter Rückert

Hauptstaatsarchiv Stuttgart
Konrad-Adenauer-Str. 4, 70173 Stuttgart

ISSN 0044-3786

ISBN 978-3-7995-9608-4

© Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg
und Württembergischer Geschichts- und Altertumsverein

Kommissionsverlag: Jan Thorbecke Verlag in der Schwabenverlag AG, Ostfildern

Erscheinungstermin Juni 2025

Zeitnah zum Erscheinungstermin wird der Rezensionsteil dieser Zeitschrift
auf der Plattform [recensio.net](https://www.recensio.net) online bereitgestellt
(<https://www.recensio-regio.net>).

Auflage: 1500

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Inhalt

Aufsätze

Rottenburg und die Grafschaft Hohenberg im Mittelalter. Einführung von Sigrid HIRBODIAN und Peter RÜCKERT	13
Die Grafen von Hohenberg und ihre Herrschaft. Von Erwin FRAUENKNECHT	17
Die Grafschaft Hohenberg in der habsburgischen Politik (1381–1490). Von Dieter SPECK	31
Mechthild von der Pfalz und die Literatur an ihrem Rottenburger Hof. Von Christa BERTELSMEIER-KIERST	83
Kaspar, Melchior und Balthasar: Eine spätmittelalterliche Legende auf Reisen. Von Gabriela SIGNORI	101
Gravamen Jagd. Die Forderung nach freier Jagd und der Diskurs um Freiheit und Gleichheit bis zum Bauernkrieg. Von Wolfgang SEIDENSPINNER	119
Universitätsjubiläen und besonders das Tübinger von 1677. Von Walther LUDWIG	165
Württembergische Bemühungen zur Einführung eines ausdifferenzierten Hofzeremoniells im 18. Jahrhundert. Von Joachim BRÜSER	193
Der Kampf um die Reformen der Katholischen Aufklärung im württembergisch gewordenen Vorderösterreich nach 1805. Von Amelie BIEG	225
<i>Die Amputierten dauerten mich am meisten.</i> Der Sanitätsdienst der Württemberger im Krieg 1870/71 am Beispiel der Ludwigsburger Lazarette und des 4. Feldspitals in Noisiel. Von Tobias ARAND	247

„Die Ausbildung unserer Lehrer ist ‚Halbbildung‘: Zur Entstehung und Entwicklung des Studienseminars für die Ausbildung der Lehrkräfte in Stuttgart seit 1922. Von Michael HOFFMANN	269
Direktor des Staatsarchivs Stuttgart im Nationalsozialismus. Zur beruflichen Biografie des Archivars Hermann Haering, ihren Stationen und seinen Selbstzeugnissen. Von Robert KRETZSCHMAR	303
Hugo Borst und die Württembergische Landesbibliothek. Von Christian HERRMANN	347

Miszellen

Wilhelm von Hirsau alias Wilhelm von St. Emmeram? Beobachtungen zum Regensburger Hintergrund der Hirsauer „Consuetudines“. Von Felix HEINZER	367
Während des „Boxerkriegs“ erbeutete Fahnen im ehemaligen Württembergischen Landesarmeemuseum. Von Malena ALDERETE und Matthias OHM	377

Nachrufe

Prof. Dr. Franz Quarthal (14. 10. 1943 – 12. 08. 2024). Ein Nachruf. Von Sabine HOLTZ	395
Zur Erinnerung an Hans-Martin Maurer (22. Juni 1929 – 3. Januar 2025). Von Nicole BICKHOFF, Robert KRETZSCHMAR und Peter RÜCKERT	401

*Buchbesprechungen**Allgemeine Geschichte*

- Jan HIRSCHBIEGEL / Sven RABELER / Sascha WINTER (Hg.), Residenzstädte im Alten Reich (1300–1800). Ein Handbuch, Abteilung III: Repräsentationen sozialer und politischer Ordnungen in Residenzstädten, Teil 2: Exemplarische Studien (Süden). 2023 (Regina Schäfer) 411
- Wolfgang DOBRAS / Matthias MÜLLER (Hg.), Residenzstädte in der Transformation – Konkurrenzen, Residenzverlust und kulturelles Erbe als Herausforderung. Tagungsband der 60. Jahrestagung des Südwestdeutschen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung. 2024 (Rainer Loose) 413
- Olivier RICHARD / Helge WITTMANN / Gabriel ZEILINGER (Hg.), Kleine Reichsstädte. 10. Tagung des Mühlhäuser Arbeitskreises für Reichsstadtgeschichte. 2024 (Rainer Loose) 415
- Stefan G. HOLZ / Thorsten HUTHWELKER / Benjamin MÜSEGADES (Hg.), Im Schatten der Großen? Fürstliche Nebenlinien im spätmittelalterlichen Südwesten. 2024 (Anja Thaller) 418
- Gerd SCHWERHOFF, Auf dem Weg zum Bauernkrieg. Unruhen und Revolten am Beginn des 16. Jahrhunderts. 2024 (Peter Rückert) 419
- Peer FRIESS / Dietmar SCHIERSNER (Hg.), „Beschwert und überladen“? Die Rolle regionaler Ressourcenkonflikte im Bauernkrieg von 1525. 2024 (Wolfgang Wüst) 421
- Kurt ANDERMANN / Gerrit Jasper SCHENK (Hg.), Bauernkrieg – Regionale und überregionale Aspekte einer sozialen Erhebung. 2024 (Peter Rückert) 424
- Peter H. WILSON, Eisen und Blut. Die Geschichte der deutschsprachigen Länder seit 1500. 2023 (Wolfgang Mährle) 425
- Ulrich LAPPENKÜPER / Wolfram PYTA (Hg.), Entscheidungskulturen in der Bismarck-Ära. 2024 (Wolfgang Mährle) 427
- Arnd KLUGE, Deutsche Vereinsgeschichte – Gewerkschaften, Verbände & Co. von der Antike bis zur Gegenwart. 2024 (Markus Friedrich) 430
- Martin EHLERS / Markus FRIEDRICH / Helga HOLZ / Michael KRÜGER / Lothar WIESER (Hg.), Den Sport organisieren. Zur Geschichte und Zukunft der Sportvereine und -verbände in Deutschland. 2024 (Jürgen Lotterer) 431

Rechts- und Verfassungsgeschichte

- Jürgen DENDORFER / Andreas JOBST / Frank L. SCHÄFER (Hg.), 900 Jahre Stadt Freiburg, 500 Jahre Stadtrechtsreformation. Ergebnisse, Kontexte und offene Fragen der Stadtrechtsgeschichte. 2024 (Hanna Schäfer) 433
- Eva ORTLIEB, Kaiserlicher Hofrat und kaiserliche Herrschaft unter Karl V. (1520–1556). Ein Beitrag zur Geschichte des Reichshofrats. 2024 (Raimund J. Weber) 435
- Jörg KREUTZ, Das kurpfälzische Exemplar der Goldenen Bulle. Der Mannheimer Diebstahl des Goldsiegels im Jahr 1774 und seine erfolgreiche Vertuschung. 2024 (Erwin Frauenknecht) 437

Christiane KULLER / Joachim SCHOLTYSECK / Edgar WOLFRUM (Hg.), Zwischen regionaler Selbstbehauptung und „Verreichlichung“. Beiträge zu Machtverhältnissen und Verwaltungskultur in den badischen und württembergischen Landesministerien in der Zeit des Nationalsozialismus. 2024 (Christof Rieber)	438
Maximilian WUNDERLICH, Die Rechtsprechung des Sondergerichts Freiburg 1940–1945. 2024 (Christof Strauß)	440
Wolfgang ZIMMERMANN (Hg.), Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Kontinuität – Wandel – Herausforderungen. 2022 (Christoph Kopke)	443

Archäologie, Bau- und Kunstgeschichte

Christoph MORRISSEY / Dieter MÜLLER, Wallanlagen im Regierungsbezirk Stuttgart. 2023 (Alois Schneider)	444
Barbara SCHOLKMANN / Fabian BRENKER, Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg. 2023 (Folke Damminger)	446
Kurt ANDERMANN / Thomas BILLER / Timm RADT, Burg Neipperg. Architektur und Geschichte. 2024 (Hans-Martin Maurer †)	449
Christian KAYSER, Freiburg und die Folgen. Bau- und Konstruktionsgeschichte gotischer Maßwerktürme. 2023 (Jürgen Krüger)	451
Ulrich ZIMMERMANN, Die Predigtkirche und die Querkirche. Protestantischer Kirchenbau in Württemberg. Eine Studie zur Geschichte und Theologie des Kirchenraums und zur Entstehung zweier Kirchenbautypen. 2023 (Jürgen Krüger)	453
Stefan KUMMER, Die Entstehung der Würzburger Residenz: Die Architektur 1719–1744. 2024 (Rolf Bidlingmaier)	454
Ministerium für Finanzen Baden-Württemberg (Hg.), Das Münster „Unserer Lieben Frau“ in Zwiefalten. 2024 (Christof Rieber)	456
Harald MÖHRING, Das Stuttgarter Neue Schloss und weitere Schlossbauten Herzog Carl Eugens von Württemberg. 2023 (Sabine Poeschel)	458
Residenzschloss Ludwigsburg. Die königlichen Räume, hg. von der Verwaltung der Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg. 2022 (Rolf Bidlingmaier)	460
Thomas FRITZ / Jennifer MEYER (Bearb.), Ein königlicher Traum. Wiederentdeckte Pläne für Schloss Rosenstein. 2024 (Patricia Peschel)	461
Patricia PESCHEL, Das Kurhaus in Baden-Baden im Wandel der Zeit 1824–2024. 2024 (Ulrich Coenen)	464
Carla HEUSSLER / Christoph WAGNER (Hg.), Stuttgarter Kunstgeschichten. Von den schwäbischen Impressionisten bis zur Stuttgarter Avantgarde. 2022 (Edith Neumann)	465

Kultur- und Bildungsgeschichte, Literatur- und Musikgeschichte

Gerhard FOUQUET / Matthias MEINHARDT / Sven RABELER / Rainer Christoph SCHWINGES (Hg.), Personen, Wissen, Karrieren – Bildung und Professionalisierung zwischen Stadt und Hof (1470–1540/50). 2024 (Oliver Auge)	467
--	-----

Wolfgang SCHEFFKNECHT / Dietmar SCHIERSNER / Anke SCZESNY (Hg.), Bildung und Region: Wissenstransfer und Institutionen in Schwaben und im Alpenraum vom 15. bis ins 20. Jahrhundert. 2023 (Sabine Holtz)	468
Walther LUDWIG, Horti Musarum Amoenissimi. Ausgewählte Aufsätze 2019–2023. 2024 (Thomas Wilhelmi)	471
Konfessionelle Erziehung in einer evangelischen Reichsstadt. Quellen zur Bildungs-, Sozial- und Musikgeschichte des Esslinger „Collegium Alumnorum“ 1598–1810, hg. und ediert von Sabine AREND. 2023 (Gudrun Emberger)	473
Marie-Kristin HAUKE, „In allen guten Buchhandlungen ist zu haben ...“ Buchwerbung in Deutschland in der Frühen Neuzeit. 2023 (Christian Herrmann)	474
Elisabeth BURK, Fürstliches Sammeln um 1700. Die Kunstsammlungen Landgraf Carls von Hessen-Kassel im europäischen Vergleich. 2024 (Katharina Küster-Heise)	476
Kristin LANGEFELD, Zwischen Collegium, Kämpfrasen und Kaffeehaus – Lebenswelt, Alltag und Kultur Marburger Studenten im 18. Jahrhundert. 2023 (Louis-David Finkeldei)	478
Joachim BRÜSER, Von Wien nach Versailles – Brautfahrt und Hochzeit der Marie Antoinette im Frühjahr 1770. 2024 (Dieter Speck)	479
Gerhard FRITZ / Hans KUNZ / Manfred SCHURR, Die Reise des Matthäus Schlack durch die US-Staaten 1837/38 – Eindrücke eines Württembergers in der Neuen Welt. 2023 (Eva Ilisch)	481
Rainer MAASS / Rouven PONS (Hg.), Fürstliche Korrespondenzen des 19. und 20. Jahrhunderts. 2024 (Joachim Brüser)	482
Andrea ALBRECHT / Jens KRUMEICH, Fritz Martini und die deutsche Literaturwissenschaft vor und nach 1945. 2022 (Folker Reichert)	484
Klangräume des Mittelalters, hg. von Nikolas JASPERT / Harald MÜLLER. 2023 (Stefan Morent)	487
Stefan MORENT / Peter RÜCKERT (Hg.), „Fragmentum“ – Liturgische Musik des Mittelalters auf Einbandfragmenten. 2023 (Stephan Klarer)	488
Andrea HOFMANN / Esther WIPFLER (Hg.), 500 Jahre Evangelisches Gesangbuch – Musik, Theologie, Kulturgeschichte. 2024 (Christian Herrmann)	490

Wirtschafts- und Umweltgeschichte

Sigrid HIRBODIAN / Tabea SCHEIBLE (Hg.), Mensch und Wald seit dem Mittelalter. Lebensgrundlage zwischen Furcht und Faszination. 2024 (Winfried Schenk)	492
Edgar H. TRITSCHLER, Schwarzwälder Glashandlungs-Compagnien. Geschichte der Glashütten und Handelsorganisationen. 2023 (Andreas Lehmann)	495
Rainer LOOSE, Mühlen an der Zwiefalter Aach. Die Wimsener Mühle und die Triebwerke in Gossenzugen, Zwiefalten und Zwiefaltendorf. 2024 (Gerhard Fritz)	496
Julia LANGENBERG, Pferde, Banken, Schweinepest – Die Geschichte der Behringwerke in Marburg 1918–1929. 2023 (Frederick Bacher)	497
Hans-Erhard LESSING / Harald HAGEMANN, Robert Bosch. Sechs Stunden für die Rettung der Welt. 2024 (Dietrich Kuhlitz)	498

Kirchengeschichte

Badisches Landesmuseum / Wolfgang ZIMMERMANN / Olaf SIART / Marvin GEDIGK (Hg.), Das Reichenau-Set: Welterbe des Mittelalters und Die Klosterinsel Reichenau im Mittelalter: Geschichte – Kunst – Architektur. 2024 (Klaus Herbers)	499
Harald DERSCHKA, Geschichte des Klosters Reichenau. 2024 (Olaf Siart)	501
Jürgen DENDORFER / Steffen KRIEB (Hg.), Zisterzienser und Zisterzienserinnen am Oberrhein (12. bis 14. Jahrhundert). 2023 (Andreas Bihrer)	502
Dorothee RIPPmann, Frömmigkeit in der Kleinstadt – Jenseitsfürsorge, Kirche und städtische Gesellschaft in der Diözese Konstanz, 1400–1530. 2022 (Enno Bünz)	504
Jakob EISLER / Ulrich GRÄF, Der historische Friedhof der Tempelgesellschaft in Jerusalem. Begräbnisstätten der Templer im südlichen Palästina bis zum 2. Weltkrieg, mit Jaffa, Saron, Wilhelma und Ägypten. 2023 (Jürgen Krüger)	507
Jakob EISLER / Ulrich GRÄF, Der historische Friedhof der Tempelgesellschaft in Haifa. Begräbnisstätten der Templer im nördlichen Palästina bis zum 2. Weltkrieg, mit Bethlehem/Galiläa, Waldheim, Nazareth, Tiberias, Beirut und Brumana im Libanon. 2023 (Jürgen Krüger)	507
Nicholas John WILLIAMS / Christopher PICKER (Hg.), Die Kirche und die Täter nach 1945. Schuld – Seelsorge – Rechtfertigung. 2022 (Christoph Schmider) ...	508

Bevölkerungs- und Sozialgeschichte

Eva SEEMANN, Hofzwerge. Kleinwüchsige Menschen an deutschsprachigen Fürstenthöfen der Frühen Neuzeit. 2023 (Joachim Brüser)	510
Clemens GÖTZ / Albert DE LANGE (Hg.), Die Geschichte der Waldenser in Württemberg, insbesondere der Waldenserkolonie Neuhengstett. 2024 (Hermann Ehmer)	512
Michael WETTENGEL, Revolution und Petitionen in Ulm 1848/49. Hintergründe und Verlauf der Revolution von 1848/49 und die Ulmer Petitionen an die Deutsche Nationalversammlung. 2022 (Frank Engehausen)	513
Simone RUOFFNER-UNTERRAINER, Zwischen Verein, Korporation und Gesinnungsgemeinschaft. Die Damenverbindungen an den Universitäten Tübingen und Würzburg von den Anfängen bis zum Nationalsozialismus. 2023 (Marco Birn)	514
Peter FASSL (Hg.), Ausplünderung der Juden in Schwaben während des Nationalsozialismus und der Kampf um Entschädigung. 2020 (Nicole Bickhoff).	516
Laura HANKELN, Antiziganismus im baden-württembergischen Staatsapparat 1945–1970. 2024 (Frederick Bacher)	519
Freude und Erholung? Kinderverschickung in Baden-Württemberg 1949–1990. Begleitbuch zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, hg. von Christian KEITEL / Corinna KEUNECKE / Johanna WEILER. 2024 (Sabrina Jost)	520
Beata LAKEBERG / Hans-Christian PUST (Hg.), Atom. Strom. Protest. 50 Jahre Wyhl und anderswo. 2023 (Reinhold Weber)	522
Timo BÜCHNER, „Reichsbürger“ im Südwesten. Die Akte Ingo K. aus Bobstadt. 2024 (Christoph Kopke)	524

Familien- und Personengeschichte

Raquel ERDTMANN, Joseph Süßkind Oppenheimer. Ein Justizmord. 2024 (Gudrun Emberger)	525
Patrick PETERS, Ludwig Uhland. Ein Leben zwischen Poesie und Politik. 2024 (Stefan Knödler)	526
Ulrich FRÖHNER, Die Familie Fröhner in Maulbronn, 1798 bis 1872. 2024 (Eva Ilisch)	528
Monika POHL, Ludwig Marum – Ein Sozialdemokrat jüdischer Herkunft und sein Weg in der Weimarer Republik. 2024 (Michael Kitzing)	529
Lars JAEGER, Emmy Noether – Ihr steiniger Weg an die Weltspitze der Mathematik. Biografie. 2022 (Nicole Bickhoff)	531
Tanja WARRING, Zwischen Belle Époque und Neuer Zeit. Das Künstlerehepaar Bertha Malzacher-Jung und Otto Jung. 2022 (Edith Neumann)	533
Michael UHL, Betty Rosenfeld – Zwischen Davidstern und roter Fahne. Biographie. 2022 (Martin Ulmer)	534

Territorial- und Regionalgeschichte

Christina BRAUNER / Tjark WEGNER (Hg.), Schwaben und die Welt. Globalgeschichte(n) einer Region. 2024 (Andreas Rutz)	536
Peter HILSCH, Die böhmischen Länder im Mittelalter. 2023 (Erwin Frauenknecht)	538
Carina ZEILER, „mit recht, gerechtikait, unser maynung“. Die Testamente der Gräfinnen und Herzoginnen des Hauses Württemberg im Spätmittelalter. 2023 (Anja Thaller)	539
1525: Der Bauernkrieg in und um Mergentheim, hg. von der Geschichtswerkstatt Bad Mergentheim e.V. 2024 (Helmut Flachenecker)	542
Horst BUSZELLO / Konrad KRIMM (Hg.), Zwischen Bauernkrieg und Französischer Revolution. Untertanenkonflikte am Oberrhein. 2022 (Sabine Holtz)	543
Ariane SCHMALZRIEDT, Baulast und Baulust. Die Entstehung einer barocken Sakrallandschaft in Oberschwaben zwischen Donau und Iller. 2022 (Wolfgang Wüst)	546
Holger FEDYNA, Die Kleinstadt Neresheim und ihr Amt bis zum Ende des Alten Reiches – Entwicklung, Strukturen und Umlandbeziehungen im Spannungsfeld von Abtei und Territorialherrschaft. 2024 (Helmut Flachenecker)	548

Städte und Orte

Eva ZIMMERMANN, Baden-Baden. Sommerhauptstadt Europas – eine deutsch-französische Beziehungsgeschichte 1840–1870. 2024 (Andreas Förderer)	549
Folker FÖRTSCH (Hg.), Frauen in Crailsheim – Geschichte und Geschichten. 2024 (Michael Kitzing)	552
Thomas ADAM / Stefan BAUST / Steffen MAISCH (Red.), Heidelberg – Werden und Wandel einer Kraichgauer Stadtgemeinde. 2022 (Konstantin Huber)	555
Heilbronnica 7. Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte, hg. von Christhard SCHRENK. 2023 (Stefan Benning)	557

Gabriel STÄNGLE / Martin BRAUNHUBER / Konrad HAIZMANN / Kevin KATZ, „Hier gilt der deutsche Gruß!“ Die Kreisleitung der NSDAP in Hochdorf und im Kreis Horb. 2024 (Martin Frieß)	559
Jürgen KLÖCKLER (Hg.), Konstanz und Italien – Transalpine Beziehungen durch die Jahrhunderte. 2023 (Klaus Herbers)	560
Mössingen. Stadtgeschichte – mit Öschingen und Talheim. 2024 (Roland Deigendesch)	562
Neuhausen im Dritten Reich, hg. vom Redaktionsteam Junges Forum & Kulturgeschichte. 2022 (Nicole Bickhoff)	563
Edwin Ernst WEBER (Hg.), Burgsiedlung – Reichsstadt – Industriezentrum. Die Siedlungs- und Stadtgeschichte von Pfullendorf. 2024 (Roland Deigendesch) . . .	564
Reutlinger Geschichtsblätter Neue Folge 62 (2023), hg. vom Stadtarchiv Reutlingen und Reutlinger Geschichtsverein. 2024 (Stefan Benning)	567
Gmünder Studien 10. Beiträge zur Stadtgeschichte, hg. von Niklas KONZEN. 2024 (Peter Schiffer)	568
Andy HERRMANN, Walldorf im Nationalsozialismus – Gleichschaltung, Verfolgung, Widerstand in einer nordbadischen Kleinstadt. 2023 (Michael Kitzing) . . .	569
Maria GRIEMMERT, Comoedien, Curen, Correctionen. Ulms Fundenkinder in der Frühen Neuzeit. 2022 (Senta Herkle)	571
Ingrun KLAIBER, Krieg in der Stadt – Ulm und seine Bevölkerung während der Koalitionskriege (1792–1815). 2021 (Senta Herkle)	573

Archiv- und Bibliothekswesen, Quellen

Rainer HERING / Gerald MAIER (Hg.), Deuten und streiten, suchen und finden. Neue Möglichkeiten der Kooperation zwischen Archiven und Geschichtswissenschaft beim Aufbau digitaler Infrastrukturen. 2023 (Philipp Gassert) . . .	575
Christian KEITEL / Gerald MAIER (Hg.), An den Schnittstellen zwischen Archiv und Gesellschaft. 2024 (Rainer Polley)	577
Ann-Kathrin EISENBACH / Katrin MARTH, Schäden an Archiv- und Bibliotheksgut erkennen und klassifizieren. Schadenskartierung anhand von Beispielen der Staatlichen Archive Bayerns. 2023 (Gerd Brinkhus)	578
Theo MÄUSLI, Audiovisuelle Medienarchive. Kulturgut in der digitalen Transformation. 2023 (Wolfgang Krauth)	580
Thomas BÜRGER / Roland LÖFFLER (Hg.), Erinnerungskultur digital. Herausforderungen und Chancen für die historische und politische Bildung. 2024 (Andreas Neuburger)	581
Daniel GÖTTE, Die Siegelpraxis der Fuldaer Stiftspfleger (1011–1531). 2023 (Clemens Regenbogen)	583
„Neugier war mein Job“. Landespolitik und Zeitgeschehen in Pressebildern von Burghard Hüdig, bearb. von Albrecht ERNST / Thomas FRITZ / Maren VOLK. 2023 (Heike van der Horst)	585
Manfred HÖRNER (Bearb.), Staatsarchiv Coburg, Reichskammergericht. 2023 (Raimund J. Weber)	587

Georgius Gemnicensis: Ephemeris sive Diarium peregrinationis transmarinae – Georg von Gaming, Martin Baumgartners Pilgerreise nach Ägypten, auf den Berg Sinai, ins Heilige Land und nach Syrien in den Jahren 1507 und 1508. Einleitung, Edition und Kommentar von Hermann NIEDERMAYR. 2023 (Folker Reichert)	588
Nicodemus Frischlin, Sämtliche Werke. Fünfter Band: Lyrik, 1. Teil 1562–1572. Kritisch hg., übersetzt und kommentiert von Alfred NOE / Christine NOE. 2024 (Hermann Ehmer)	590
Andreas FLURSCHÜTZ DA CRUZ / Maria Magdalena RÜCKERT (Hg.), Eine Reise in fünf Sprachen. Die Kavalierstour des Reichsfreiherrn Ferdinand Geizkofler und seines Reishofmeisters Dominicus Orth von 1611 bis 1613. 2024 (Hans Baumann)	592
Ina Ulrike PAUL (Hg.), Thron und Spott. Die „Geschichte Ali Bahams, Nababs von Grebmettruw“ als Schlüsselroman über das Leben von Herzog Ludwig Eugen von Württemberg (1793–1795), verfasst von Erbprinz Friedrich Wilhelm Karl, dem späteren König Friedrich I. (1797–1816). 2023 (Michael Walther)	594
Verfasser und Bearbeiter der besprochenen Veröffentlichungen	597

Mitteilungen und Register

Bericht der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg für das Jahr 2024	599
Mitteilungen des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins. Zusammengestellt von Nicole BICKHOFF	603
Richtlinien zur Einreichung und Gestaltung von Manuskripten	607
Register der Orte und Personen. Von Franziska HÄUSSERMANN	611
Autoren und Mitarbeiter dieses Bandes	625

Rottenburg und die Grafschaft Hohenberg im Mittelalter Einführung*

VON SIGRID HIRBODIAN UND PETER RÜCKERT

Die folgenden Beiträge beschäftigen sich mit der mittelalterlichen Geschichte und Literatur rund um Rottenburg und die Grafschaft Hohenberg. Eine aktuelle wissenschaftliche Analyse und Diskussion hierzu erscheint in mehrfacher Hinsicht angebracht und vielversprechend: Die Stadt Rottenburg war nicht nur freundliche Gastgeberin der Jahrestagung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg im Juni 2024, sie feierte dieses Jahr auch ihr 750-jähriges Stadtjubiläum!¹ Man beruft sich dafür auf eine Urkunde aus dem Jahr 1274, die uns bereits mitten hineinführt in die Geschichte Rottenburgs und seiner Gründerfamilie, der Grafen von Hohenberg².

Diese frühe Geschichte der Grafen von Hohenberg und ihrer Residenzstadt Rottenburg birgt etliche wissenschaftliche Probleme und wirft Fragen auf, denen sich die folgenden Beiträge stellen. Erwin Frauenknecht stellt zunächst die „Grafen von Hohenberg und ihre Herrschaft“ vor und bringt seine aktuellen Erkenntnisse in die Forschungsdiskussion ein, unter anderem zum Problem der Rottenburger Stadtgründung³.

Als die Grafschaft Hohenberg mit Rottenburg im späten 14. Jahrhundert an das Haus Habsburg verkauft werden sollte, hatte sich die herrschaftspolitische Situation im deutschen Südwesten bereits dynamisch weiterentwickelt: Inzwischen waren es vor allem die mit den Hohenbergern verwandten Habsburger, die auch

* Der Beitrag basiert auf der Einführung in die gleichnamige Arbeitsgruppe, die im Rahmen der 71. Jahrestagung der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg am 28. 6. 2024 in Rottenburg gemeinsam gestaltet wurde. Der Text wurde nur an wenigen Stellen erweitert und um den wissenschaftlichen Apparat ergänzt.

¹ Festprogramm zum Stadtjubiläum unter <https://750jahrerottenburg.de> (letzter Zugriff: 20. 12. 2024).

² WUB 7, S. 271, Nr. 2379 (online: <http://www.wubonline.de/?wub=3192>; letzter Zugriff: 30. 11. 2024).

³ Vgl. dazu den nachfolgenden Beitrag von Erwin FRAUENKNECHT in diesem Band.

hier am oberen Neckar – in Gemeinschaft oder Konkurrenz vor allem mit den aufstrebenden Grafen von Württemberg – die Territorialpolitik bestimmten⁴.

Die Bedeutung der Grafschaft Hohenberg für die habsburgische Politik verfolgt Dieter Speck über ein gutes Jahrhundert hinweg, von 1381 bis 1490, und ordnet sie mit der Geschichte Vorderösterreichs in die größeren Kontexte um das Haus Habsburg ein⁵. Damit schließt der Beitrag territorialgeschichtlich und herrschaftspolitisch an den vorherigen an und kann die weitere Entwicklung der Grafschaft Hohenberg aus der Perspektive der aufstrebenden Habsburger mit einer beeindruckenden Quellenfülle präsentieren. Die habsburgisch-hohenbergischen Ambitionen treten dabei deutlich zum Vorschein und zeigen gleichzeitig die tendenziell immer stärker zurücktretende Bedeutung der Grafschaft Hohenberg für die großräumige Entfaltung des habsburgischen Machtkomplexes.

Allerdings sollen die Grafschaft Hohenberg und ihre Residenzstadt Rottenburg nicht nur aus territorialgeschichtlicher Sicht auf die dynamische Herrschaftsentwicklung hin analysiert werden. Auch ihr kulturpolitisches Profil ist prägnant und von herausragender Bedeutung: Bereits Graf Albrecht II. von Hohenberg († 1298), der als Stadtgründer von Rottenburg gehandelt wird, ist auch für die mittelalterliche Literaturgeschichte ein prominenter Mann⁶: Seine Miniatur als *Graf Albrecht von Heigerlö* in der berühmten Manessischen Liederhandschrift zeigt ihn um 1300 als mächtigen Kämpfer, der hier auch als Minnedichter gerühmt wird⁷.

Von herausragender literaturwissenschaftlicher Bedeutung erscheint der Rottenburger Hof dann vor allem mit dem Haus Habsburg, konkret: unter der Erzherzogin Mechthild (1419–1481), geborene Pfalzgräfin bei Rhein, die in ihrer zweiten Ehe Gemahlin und dann Witwe Erzherzog Albrechts VI. von Habsburg war. Bald nach ihrer Heirat 1452 gestaltete sie in Rottenburg ihren berühmt-berüchtigten „Musenhof“, wo sie bedeutende Künstler und Literaten um sich scharte⁸. Dabei

⁴ Siehe dazu den einschlägigen territorialgeschichtlichen Überblick bei Dieter MERTENS, Württemberg, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, hg. von Meinrad SCHAAB und Hansmartin SCHWARZMAIER, Bd. 2, Stuttgart 1995, S. 1–163.

⁵ Vgl. den Beitrag von Dieter SPECK in diesem Band.

⁶ Zu Graf Albrecht II. von Hohenberg vgl. die einschlägigen Beiträge in Bernhard RÜTH/Andreas ZEKORN (Hg.), Graf Albrecht II. und die Grafschaft Hohenberg, Tübingen 2001.

⁷ Vgl. die digitale Gesamtedition der wenigen von Graf Albrecht II. von Hohenberg überlieferten Werke unter www.ldm-digital.de (letzter Zugriff: 20.12.2024). Dazu die Abbildung 4 im Beitrag von Erwin FRAUENKNECHT in diesem Band.

⁸ Vgl. dazu Erwin FRAUENKNECHT/Peter RÜCKERT (Bearb.), Mechthild (1419–1482) im Spiegel der Zeit. Begleitband und Katalog zur Ausstellung des Landesarchivs Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Stuttgart 2019, hierzu vor allem der Beitrag von Gudrun BAMBERGER/Jörg ROBERT, Mechthilds „Musenhof“ – Renaissance und Ritterromantik im deutschen Südwesten, S. 39–47.

ist gerade die Bedeutung von Mechthilds persönlichem Mäzenatentum für die Literaturgeschichte durchaus umstritten⁹.

Christa Bertelsmeier-Kierst stellt aus literaturwissenschaftlicher Sicht diese bis heute berühmteste „Rottenburgerin“¹⁰ und die Literatur an ihrem Rottenburger Hof vor. Sie kann dabei auf aktuelle Erkenntnisse zugreifen, die gerade im Rahmen einer Tagungspublikation vorgelegt wurden und hier von ihr weitergeführt werden¹¹. Besonders im Hinblick auf sein literarisches Umfeld sollte sich der Hof Mechthilds in Rottenburg zu einem kulturellen Zentrum entwickeln, wo Literaten und Künstler wichtige Impulse erhielten. In ihren literarischen wie künstlerischen Interessen spiegelt sich ein starker burgundisch-niederländischer Einfluss sowie eine große Begeisterung für die Literatur der italienischen Renaissance, wobei sich ihre persönliche Förderung des Kunst- und Literaturbetriebs doch nachhaltig zeigen lässt¹².

Mechthild von der Pfalz gilt nach diesen aktuellen Erkenntnissen als wichtige Mäzenin neuer literarischer und künstlerischer Entwicklungen, die ihrem Hof zu Rottenburg und der Grafschaft Hohenberg eine herausragende kulturgeschichtliche Bedeutung sichern. Verknüpft mit der Territorialgeschichte Rottenburgs und der Grafschaft Hohenberg im Mittelalter erscheint die Regentschaft Mechthilds von der Pfalz daher als eine besondere Blütezeit höfischer Kultur, die weit über den deutschen Südwesten ausstrahlen sollte¹³.

⁹ Vgl. dazu ausführlicher den Beitrag von Christa BERTELSMEIER-KIERST in diesem Band.

¹⁰ Siehe Karlheinz GEPPELT, Gräfin Mechthild – im (Narren-)Spiegel unserer Zeit, in: FRAUENKNECHT/RÜCKERT (wie Anm. 8) S. 94–100.

¹¹ Sigrid HIRBODIAN/Peter RÜCKERT (Hg.), Mechthild von der Pfalz. Eine Fürstin und ihre Höfe (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 86), Ostfildern 2024.

¹² Vgl. Christa BERTELSMEIER-KIERST, Frühhumanistische Autoren im Umfeld Mechthilds von der Pfalz, ebd., S. 195–218.

¹³ Siehe dazu die weiteren Beiträge in HIRBODIAN/RÜCKERT (wie Anm. 11).

Die Grafen von Hohenberg und ihre Herrschaft

Von ERWIN FRAUENKNECHT

Es bietet sich an, das Thema „Die Grafen von Hohenberg und ihre Herrschaft“ vom Ende her zu beginnen. Am 26. Oktober 1381 verkaufte Graf Rudolf III. von Hohenberg für 66.000 Goldgulden seine Grafschaft Hohenberg an Herzog Leopold von Österreich. Der Verkauf der Herrschaft gilt gemeinhin als wichtige Weichenstellung, nicht nur für den Rottenburger Raum, sondern für die ganze Region am oberen Neckar¹.

In der Urkunde, in Brugg im Aargau ausgestellt, wird der zum Verkauf kommende Besitz des Hohenberger Grafen genau aufgezählt (Abb. 1). Zur *graffschaft und herschaft gar und ganz, daz ist ze merkent*, so heisst es, gehören²: Die Burg Hohenberg und die Stadt Hohenberg (*Hohenberg die vestin, und Hohenberg das stattlin*). Dazu die Städte Schömberg, Nusplingen und Fridingen, an der Donau gelegen, dann weiter die Burgen Kallenberg, Werenwag, Wehingen (bei Tuttlingen), die Neckarburg (bei Rottweil) sowie Waseneck, bei Oberndorf gelegen. Dazu kommt die Stadt Oberndorf selbst, die Burgen Werstein (bei Sulz) und Isenburg, dann die Stadt Horb, die *vestin* Bremburg (damit ist die Burg Urnburg bei Horb gemeint) und *Ow das stättlin* (Obernau am Neckar). Dann folgt der Besitz von Rottenburg: er wird differenziert in *Rotenburg die vestin ußerhalb der statt*, sowie Burg und Stadt Rottenburg. Darauf ist zurückzukommen.

Die Verkaufsurkunde listet noch weiteren Besitz auf, der übertragen wird: *Haigerloch die vestin und baide stätt*, Ober- und Unterstadt Haigerloch also, dann

¹ Vgl. Karlheinz GEPPERT, Die Erwerbung der Grafschaft Hohenberg durch die Habsburger 1381, in: Vorderösterreich. *Nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers?* Die Habsburger im deutschen Südwesten, hg. vom Württembergischen Landesmuseum Stuttgart, Ostfildern 1999, S. 120–127; vgl. auch Bernhard THEIL (Bearb.), Rottenburg und die österreichische Grafschaft Hohenberg. Ausstellung des Hauptstaatsarchivs Stuttgart und der Großen Kreisstadt Rottenburg am Neckar zur Erinnerung an den Übergang der Grafschaft Hohenberg an Österreich vor 600 Jahren, Stuttgart 1981.

² Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien, AUR 1381 Oktober 26; die maßgebliche Edition der Urkunde in: Monumenta Hohenbergica. Urkundenbuch zur Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg und ihrer Grafschaft, hg. von Ludwig SCHMID, Stuttgart 1862, S. 659 f., Nr. 672.

schließen sich an die Städte Binsdorf und Ebingen sowie Dornstetten. Am Ende der Besitzbeschreibung folgen der Turm zu Altensteig und die *mannschaft in Waltenbuch, burg und stadt, die der von Wirtemberg inne hat*.

Aus dieser umfangreichen Besitzbeschreibung lassen sich Rückschlüsse ziehen über die herrschaftliche Ausdehnung der Grafen von Hohenberg am Ende des 14. Jahrhunderts, die in der Literatur längst untersucht sind. 1914 hatte die Kommission für württembergische Landesgeschichte die Arbeit von Karl Josef Hagen in die Reihe der „Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte“ aufgenommen³. Basierend auf dem Standardwerk von Ludwig Schmid und dessen umfassender Quellenedition in den Monumenta Hohenbergica⁴ legte Hagen darin eine systematische Beschreibung des Hohenberger Territoriums vor, versehen mit einer genauen Besitzgeschichte. Auf Hagens detaillierter Darstellung basiert beinahe die gesamte folgende Literatur zur Besitzgeschichte der Hohenberger, auch die schematische Übersicht aus dem Ausstellungskatalog von 1981⁵.

Von diesem Endpunkt aus, dem Verkauf von 1381, wird im Folgenden die Herrschaft der Grafen von Hohenberg in den Blick zu nehmen sein. Vor allem im 13. Jahrhundert und auch noch im 14. Jahrhundert galten die Grafen von Hohenberg als eine der wichtigsten Adelsdynastien am oberen Neckar. Deren Grafschaft Hohenberg erstreckte sich von der Donau bis an den oberen Neckar⁶.

Von ihrer Stammburg auf dem Oberhohenberg, am Albtrauf unweit von Rottweil gelegen, besitzen wir eine kolorierte Ansicht aus dem frühen 15. Jahrhundert (Abb. 2). Die Darstellung gilt als die wohl älteste Darstellung einer Burg im Raum am oberen Neckar⁷. Das Bild stammt aus der bekannten Rottweiler Hofgerichtsordnung, die um 1430 datiert wird⁸. Auf einem vorgeschalteten Pergamentblatt findet sich eine Darstellung der Stadt Rottweil. Die Szenerie zeigt die Belagerung der Stadt zur Zeit Kaiser Lothars III. im frühen 12. Jahrhundert, in die sich Lothars staufischer Kontrahent Konrad III. geflüchtet hatte. Darauf ist nicht näher einzugehen, aber am oberen Rand ist eine Burg abgebildet, die durch die Beischrift *Hoemberg* eindeutig als die Burg Oberhohenberg zu identifizieren ist. Historisch

³ Karl Josef HAGEN, Die Entwicklung des Territoriums der Grafen von Hohenberg 1170–1482 (1490) (Darstellungen aus der Württembergischen Geschichte 15), Stuttgart 1914.

⁴ Ludwig SCHMID, Geschichte der Grafen von Zollern-Hohenberg und ihrer Grafschaft, Stuttgart 1862; Monumenta Hohenbergica (wie Anm. 2); wichtig ist die Erweiterung der Quellenbasis durch Hans Peter MÜLLER, Regesta Hohenbergica. Urkunden zur Geschichte der Grafschaft Hohenberg bis 1381, in: Der Sülchgau 26 (1982) S. 14–30.

⁵ Rottenburg und die österreichische Grafschaft Hohenberg (wie Anm. 1), S. 29 (Karte).

⁶ Vgl. dazu GEPPERT (wie Anm. 1) S. 122.

⁷ Vgl. Casimir BUMILLER, Adel und Burgen am oberen Neckar, in: Adelssitze zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb, hg. von Bernhard RÜTH, Dorothee ADE und Cajetan SCHAUB, Stuttgart 2014, S. 12.

⁸ Dazu zuletzt Klaus H. LAUTERBACH, Die alte Rottweiler Hofgerichtsordnung und Jos von Pfullendorf, in: ZWLG 79 (2020) S. 99–113.

passt das nicht zusammen, denn die Burg spielte in dem Konflikt zwischen Lothar III. und den Staufern keine Rolle, sie kann wohl auch nicht vor 1150 errichtet worden sein⁹. Aber für den Miniaturenmaler des 15. Jahrhunderts war die Burganlage auf dem Oberhohenberg selbstverständlicher Bezugspunkt im Umfeld der Reichsstadt. Die Stammburg der Hohenberger besaß eine identitätsstiftende Wirkung – darauf ist zurückzukommen.

Die Grafen von Hohenberg zählten zu den wichtigsten adeligen Familien im Raum am oberen Neckar, und ihre Herrschaft beschränkte sich nicht nur auf die äußere Gestalt ihres Territoriums. Diese Herrschaft wird nicht nur abgedeckt durch schematisierte Herrschaftskarten. Zur Herrschaft der Hohenberger, wie es im Titel anklingt, gehört im allgemeinen Verständnis mehr. „Fürstliche Herrschaft“, so hat es Ernst Schubert in seinem grundlegenden Überblick zu Gestalt und Charakter fürstlicher Herrschaft treffend formuliert, „ist die Wahrnehmung einzelner Herrschaftsrechte“, und erst aus der Bündelung der verschiedenen Herrschaftsrechte erwächst politische und territoriale Bedeutung¹⁰.

Diese modellhaften Beobachtungen lassen sich auf die Grafschaft Hohenberg übertragen. Die Herrschaft der Hohenberger stellt sich um 1300 dar als Netz von weit gestreuten Besitzungen und Rechten, die durch mehrere Burgen kontrolliert und mit der Hilfe eines dichten Geflechts von adeliger Gefolgschaft verwaltet werden. Im 14. Jahrhundert sind durchaus Ansätze eines Territoriums zu erkennen¹¹. Zum Verständnis der Hohenberger Herrschaft gehört die Analyse unterschiedlicher Kategorien wie politischer Einfluss und dynastische Verflechtungen, die territoriale Erwerbs- oder Städtepolitik der Grafen genauso wie die Betrachtung ihrer Herrschaftsmittelpunkte und administrativen Zentren, oder die Bedeutung der hohenbergischen Lehensleute im Sinn eines Netzwerks. Dazu treten Formen der höfischen Repräsentation und die Funktion der gräflichen Memoria, die zu betrachten wären. Aus diesem Konglomerat hohenbergischer Herrschaft werden im Folgenden ausgewählte Aspekte angesprochen.

1. Politische Bedeutung und dynastische Verflechtung

In der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts kristallisierte sich eine eigenständige Entwicklung der Grafen von Hohenberg heraus. Sie lösten sich ab von den Grafen von Zollern. Durch die Forschungen von Wilfried Schöntag wurde die Trennung

⁹ Vgl. Hans-Martin MAURER, Burgen am oberen Neckar. Hohenberger Hofburgen – Bautypen – Burgfrieden, in: Zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb. Das Land am oberen Neckar, hg. von Franz QUARTHAL (Veröffentlichung des Alemannischen Instituts 52), Sigmaringen, S. 111 – 160, hier bes. S. 112 f.

¹⁰ Ernst SCHUBERT, Fürstliche Herrschaft und Territorium im späten Mittelalter (Enzyklopädie deutscher Geschichte 35), München 1996, S. 5.

¹¹ Vgl. BUMILLER (wie Anm. 7) S. 19.

zwischen den Linien der Zollern und der Hohenberger deutlicher herausgearbeitet¹². Graf Burchard von Zollern, ab 1170 nachgewiesen, führte als Herkunftsbezeichnung sowohl die Burg Zollern als auch Hohenberg an, sein Bruder Friedrich wird nach 1186 nur noch nach Hohenberg benannt¹³. Eine frühe Urkunde für das Kloster Bebenhausen aus den Jahren um 1190 kann das verdeutlichen¹⁴. Darin verfügte *Burchardus, comes de Hoinberch* für sich, seine Frau, seine Kinder und seine Eltern eine mit seinem Siegel beglaubigte Seelgerätstiftung (Abb. 3). Anders als die Intitulatio in der Urkunde bietet die Siegelumschrift dagegen: *Burchardus comes de Zollre gratia Dei*. Burchard, der Graf von Hohenberg, beglaubigt seine Urkunde mit dem Siegel eines Grafen von Zollern¹⁵.

Die weitere Entwicklung ist hier nur in ganz groben Zügen zu skizzieren. Unter den eben genannten Brüdern Burkhard und Friedrich sowie deren Söhnen kam weiterer Besitz hinzu: Burkhard übernahm das Erbe der Grafen von Haigerloch¹⁶, nachzuweisen sind auch Vogteirechte des Hochstifts Bamberg oder der Klöster Allerheiligen und Stein am Rhein, die die Hohenberger ausübten. Dazu kamen weitere Rechte. Um 1200 wird die neue, sich langsam von den Zollern abgrenzende Herrschaft in den Quellen deutlicher¹⁷. Ihre Herrschaftsschwerpunkte lagen um die namengebende Burg Hohenberg, um Haigerloch und im Rottenburger Raum.

Auch auf die weitere Entwicklung im frühen 13. Jahrhundert ist hier nicht näher einzugehen. Zunehmend wird in dieser Zeit unter den Brüdern Albrecht und Burkhard eine Aufteilung sichtbar. Während Burkhard die Burg Hohenberg übernahm, bildeten unter seinem Bruder die Burg Rottenburg und Haigerloch die Zentren dessen Herrschaft¹⁸. In den folgenden Generationen schließlich erreichte die Dynastie unter den Grafen Burkhard III. und vor allem Albrecht II. in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ihre wichtigste Bedeutung.

¹² Wilfried SCHÖNTAG, Die Herrschaftsbildung der Grafen von Zollern vom 12. bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte 32 (1996) S. 167–228.

¹³ Vgl. dazu im Überblick Franz QUARTHAL, Graf Albrecht II. von Hohenberg. Territorial- und Reichspolitik im ausgehenden 13. Jahrhundert, in: Graf Albrecht II. und die Grafschaft Hohenberg, hg. von Bernhard RÜTH und Andreas ZEKORN, Tübingen 2001, S. 11–56, hier S. 16.

¹⁴ HStA Stuttgart A 474 U 44.

¹⁵ Vgl. dazu Wilfried SCHÖNTAG, Rechtsstellung und Selbstverständnis der Grafen von Hohenberg im Spiegel ihrer Reitersiegel, in: Graf Albrecht II. und die Grafschaft Hohenberg, hg. von Bernhard RÜTH und Andreas ZEKORN, Tübingen 2001, S. 57–82, hier S. 64. Schöntag zieht aus dieser ungewöhnlichen Kombination Rückschlüsse auf das Verhältnis der beiden Linien. Burkhard hätte demnach als Vertreter der neuen hohenbergischen Linie bereits die zollerischen Reichslehen und weitere, vom Reich verliehenen Rechte in Anspruch genommen.

¹⁶ Vgl. dazu Casimir BUMILLER, Die Hohenberger in der Tradition der Grafen von Haigerloch-Wiesneck, in: Graf Albrecht II. (wie Anm. 15) S. 83–106, hier S. 84.

¹⁷ Vgl. dazu zusammenfassend QUARTHAL (wie Anm. 13) S. 16.

¹⁸ Ebd.

Burkhard III. (1237–1253) war verheiratet mit Mechthild, einer Tochter des Pfalzgrafen Rudolf II. von Tübingen. Über diese Heirat kam umfangreicher Besitz um Nagold in die Familie der Hohenberger. Wichtig für die Dynastie sollte auch die Gründung des Dominikanerinnenklosters Kirchberg werden, das durch Burkhard's Stiftung 1237 auf den Weg gebracht wurde¹⁹.

Burkhard's Sohn, Albrecht II., gilt als der bedeutendste Vertreter der Hohenberger²⁰. In den historiographischen Berichten der Zeit wird er als äußerst tüchtiger Graf (*strenissimus comes*) hervorgehoben, der sich vor allem durch seine ritterlichen Tugenden besonders ausgezeichnet habe²¹. In der berühmten Darstellung aus der Manessischen Liederhandschrift wird er als *graf Albrecht von Heigerlö* tituliert, und damit ist der Bezug zu einem seiner Besitzschwerpunkte hergestellt (Abb. 4)²². Die martialische Szene der Liederhandschrift zeigt Albrecht's Tod in der Schlacht. Im Frühjahr 1298 fiel er als habsburgischer Parteigänger bei Leinstetten in der Nähe von Oberndorf. Auf den historischen Zusammenhang des Kampfes, auch auf die höfische ritterliche Kultur, die mit Graf Albrecht II. verbunden war, ist hier nicht näher einzugehen.²³ Mit dieser besonderen Form der ritterlichen Ausprägung korrespondiert womöglich auch Albrecht's Reitersiegel. Nachdem der Hohenberger 1274 die Landvogtei in Niederschwaben übernommen hatte, führte er ein neues Siegel, dessen filigrane Ausgestaltung hervorzuheben ist²⁴.

Politische Bedeutung und dynastische Verflechtung der Hohenberger fanden unter Albrecht II. vielleicht ihren wirkmächtigsten Ausdruck. Über seine Schwester Gertrud wurde er zum Schwager Rudolfs von Habsburg, des späteren römisch-deutschen Königs. Durch diese verwandtschaftliche Nähe wurde Albrecht zu einer der wichtigsten Stützen des Königs. Es ist hier nicht der Raum, sein politisches Wirken als Graf von Hohenberg, als Landvogt in Niederschwaben und als wichtigster Parteigänger Rudolfs von Habsburg näher vorzustellen. Nicht weiter untersucht werden kann auch nicht die Frage, ob Albrecht damit weitergehende Pläne einer Rangerhebung verfolgte. Hier sei auf die umfassende biographische Skizze, die Franz Quarthal vorgelegt hat, verwiesen²⁵.

¹⁹ Vgl. Rudolf KRAUSS, Geschichte des Dominikaner-Frauenklosters Kirchberg, in: Württembergische Vierteljahreshefte für Landesgeschichte 3 (1894) S. 291–332; Hans Peter MÜLLER, Das Schwesternbuch des Klosters Kirchberg (1237–1305), in: Der Sülchgau 21/22 (1977/78) S. 42–56, hier S. 45 f.; Adolf KLEK, Kloster Kirchberg vor 750 Jahren gegründet. „Paradies“ für Frauen – Hauskloster der Grafen von Hohenberg, in: Heimatkundliche Blätter Balingen (1987) Nr. 6, S. 597–599; QUARTHAL (wie Anm. 13) S. 17; Martina-Wehrli JOHNS, Artikel „Dominikanerinnenkloster Kirchberg“, in: Württembergisches Klosterbuch, hg. von Wolfgang ZIMMERMANN und Nicole PRIESCHING, Ulm 2003, S. 302 f.

²⁰ Vgl. die biographische Skizze von QUARTHAL (wie Anm. 13).

²¹ Ebd. S. 11 f.

²² BUMILLER (wie Anm. 16) S. 104.

²³ Vgl. dazu QUARTHAL (wie Anm. 13) S. 40 f. zu Albrecht als Minnesänger und S. 46 ff. zur Schlacht bei Leinstetten.

²⁴ SCHÖNTAG (wie Anm. 15) S. 72 f.

²⁵ QUARTHAL (wie Anm. 13).

2. Territoriale Erwerbs- und Städtepolitik der Hohenberger

Albrechts Herrschaft umfasste eine Vielzahl von Rechten. Rechte, die sich aus Eigenbesitz ebenso speisten wie aus Lehen, vogteilichen Rechten über Klosterbesitz oder aus seiner Funktion als Landvogt in Niederschwaben. Dazu kamen Herrschaftsrechte über Dörfer und Städte.

Aus der Fülle dieser herrschaftlichen Rechte sollen die Städtepolitik der Hohenberger kurz herausgegriffen und Albrechts Anteil daran skizziert werden. Das gilt umso mehr, als sich Rottenburg derzeit mitten im großen Stadtjubiläum „750 Jahre Stadt Rottenburg“ befindet. Vor kurzem hat sich ein Kolloquium vor Ort mit dieser Frage intensiv auseinandergesetzt. Demgegenüber fallen die hier vorgelegten Beobachtungen zur Städtepolitik der Hohenberger weit weniger diskursiv aus.

„Die langfristig bedeutendste Tat Graf Albrechts II. von Hohenberg war die Gründung der Stadt Rottenburg“, so hat es Franz Quarthal einmal formuliert²⁶. Ein erster Herrschaftssitz der Hohenberger um Rottenburg dürfte an der Stelle der heutigen Weilerburg zu suchen sein, südöstlich außerhalb von Rottenburg gelegen. Nach Rottenburg nannte sich dann im Jahr 1225 schon ein Hohenberger als *dominus de rotinburc*²⁷.

Im aktuellen Fokus der Rottenburger Stadtgeschichte steht derzeit ein weiterer Beleg aus dem Jahr 1274, liefert er doch den konkreten Anlass für die 750-Jahrfeier: Konrad, genannt der Herter, Bürger in Rottenburg, und seine Frau (*Cūnradus dictus Herter civis in Rotenburg et uxor sua*), übergeben Güter an das Kloster Kirchberg, und der Tübinger Pfalzgraf beurkundet die Übertragung²⁸. Die aktuelle Diskussion kreist um die Gewichtung des genannten *civis* und der Frage, wie stark eine städtische Entwicklung Rottenburgs mit der singulären Nennung eines Bürgers verbunden werden darf. Für Dieter Manz ist damit „der geschehene rechtliche Vollzug der Stadtwerdung belegt“²⁹. Wenig später wird die städtische Gestalt stärker fassbar. Denn die *Annales Sindelfingenses* berichten zum Jahr 1280: *Civitas nova prope rotinburch muris et novis aedificiis fuit in coata* („Es wurde mit dem Bau der neuen Stadt nahe bei Rottenburg begonnen, mit Mauern und neuen Gebäuden“)³⁰.

²⁶ QUARTHAL (wie Anm. 13) S. 23.

²⁷ Ebd. S. 25; zuletzt im Überblick Dieter SPECK, Artikel „Rottenburg am Neckar“, in: *Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Ein dynastisch-topographisches Handbuch, Teilband 2: Residenzen* (Residenzenforschung 15.1–3), Ostfildern 2003, S. 500 f.

²⁸ WUB 7, S. 271, Nr. 2379 (online: <http://www.wubonline.de/?wub=3192>; letzter Zugriff: 30. 11. 2024).

²⁹ Dieter MANZ, *Rottenburger Stadtgeschichte. Von den Anfängen bis zum Jahr 2000*, hg. von der Stadt Rottenburg am Neckar, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, Rottenburg 2002, S. 25.

³⁰ Vgl. QUARTHAL (wie Anm. 13) S. 26 (dort auch Zitat).

Wie immer die Belege im Einzelnen mit der komplexen Siedlungslage um Rottenburg zu bewerten sind, so lässt sich doch daraus folgern, dass die Entwicklung Rottenburgs zur Stadt unter Graf Albrecht II. von Hohenberg ihren Anfang nahm. Im Umfeld der römischen Siedlung entstand im letzten Viertel des 13. Jahrhunderts das mittelalterliche Rottenburg. Und auch der weitere Ausbau im 14. Jahrhundert vollzieht sich unter den Grafen von Hohenberg. Noch die Verkaufsurkunde von 1381 reflektiert die komplexe herrschaftliche Situation in Rottenburg: der Besitz wird differenziert in *Rotenburg die vestin ußerhalb der statt* sowie Burg und Stadt Rottenburg³¹.

Neben Rottenburg nennt die Verkaufsurkunde von 1381 noch weitere Städte, die mit den Grafen von Hohenberg in Verbindung standen und mit dem Verkauf an die Habsburger übergehen: Horb am Neckar, Oberndorf, Schömberg und Fridingen an der oberen Donau. Weitere Orte gingen schon vor 1381 verloren: Nagold, Wildberg, Bulach oder Altensteig. Aus der gesamten Betrachtung dieser Orte hat die Forschung ein Bild der hohenbergischen Städtepolitik entwickelt³².

Auch hier muss ein genauerer Blick unterbleiben. Der Verlust der Städte reiht sich aber ein in den Verlust weiterer Herrschaftsrechte, denen die Grafen von Hohenberg ausgesetzt waren. Die Besitzgeschichte der Hohenberger im 14. Jahrhundert mutet wie ein Abverkauf von Herrschaftsrechten an. Immer wieder werden die Grafen zu Verkäufen gezwungen, häufig treten die benachbarten Württemberger als Käufer hervor. 1320 erwarb etwa Graf Eberhard I. von Württemberg die Pfandschaft über Dornstetten, ein Jahr später die Hälfte von Brackenheim von Graf Burkhard von Hohenberg. Mitte der dreißiger Jahre folgen weitere Verkäufe an Württemberg. 1341 übernahm die Reichsstadt Rottweil Bürgschaften für die Schulden der Hohenberger. Deren wirtschaftlich prekäre Lage blieb dennoch bestehen. Verstärkt wurde die schwierige Situation durch „ungünstige Erbteilungen“, in deren Folge die Bedeutung der Hohenberger weiter zurückging. Die Dynastie spaltete sich im 14. Jahrhundert in eine Rottenburger, eine Wildberger und eine Nagolder Linie auf, deren Zusammenhänge Hans Peter Müller herausgearbeitet hat³³.

Das Städtchen Nagold, das 1230 zusammen mit Wildberg in den Besitz der Hohenberger kam, wurde 1363 an die Württemberger abgetreten. Im gleichen Jahr traten die Hohenberger die Hälfte von Wildberg an die Pfalzgrafen bei Rhein ab, 1377 folgte die zweite Hälfte. 1364 veräußerte Graf Burkhard V. für 7.000 Pfund Heller Bulach, in der Nähe von Calw gelegen, an den Pfalzgrafen bei Rhein – nachdem der Ort seit 1322 im Besitz der Hohenberger gewesen war. Die Liste der Ver-

³¹ Monumenta Hohenbergica (wie Anm. 2) S. 659, Nr. 672.

³² Vgl. dazu im Überblick Rottenburg und die österreichische Grafschaft Hohenberg (wie Anm. 1) S. 33–42.

³³ Vgl. Hans Peter MÜLLER, Genealogia Hohenbergica. Die Linien Wildberg und Nagold, in: Graf Albrecht II. und die Grafschaft Hohenberg, hg. von Bernhard RÜTH und Andreas ZEKORN, Tübingen 2001, S. 107–118.

käufe ließe sich fortsetzen. Am Ende dieser territorialen Abwärtsspirale stand der Verkauf von 1381 durch Graf Rudolf III.

3. Die Grafen von Hohenberg und ihre Memoria

Das prominenteste Beispiel der dynastischen Beziehungen der Hohenberger wurde bisher noch nicht dezidiert angesprochen: Gertrud, die älteste Tochter des Grafen Burkhard III. und Schwester Graf Albrechts II. Ihre Ehe mit Graf Rudolf von Habsburg eröffnete eine wirkmächtige dynastische Verbindung, die zum Zeitpunkt der Heirat noch gar nicht abzusehen war. Wohl um 1253 kam die Ehe zwischen Gertrud und dem Habsburger Grafen zustande, zur Zeit der Eheschließung eine dynastische Verbindung im gleichen sozialen Rang³⁴. Als 1273 Rudolf zum römisch-deutschen König gewählt worden war, erhöhte sich auch Gertruds Rang und Prestige außerordentlich – weniger in ihrer hohenbergischen Herkunftsfamilie als in der Dynastie der Habsburger selbst. Gertrud gilt als „Stammutter der Habsburger“ und sie wurde gleich mit der Krönung in Aachen eingebunden in die Ambitionen ihres Ehemannes.

Auch Gertrud wurde in Aachen gekrönt; mit der Krönung wechselte sie den Vornamen zu Anna. Auch ihre gleichnamige Tochter änderte den Vornamen, sie hieß fortan Agnes. Die ungewöhnliche Umbenennung ging auf die Initiative Rudolfs zurück. Mit dieser Umbenennung „griff der Habsburger“, so hat es zuletzt Bernd Schneidmüller auf den Punkt gebracht, „beherzt zähringische Traditionen auf“³⁵, denn Anna und Agnes – die neuen Namen der beiden Gertruden – verweisen auf die letzte Generation der Zähringer. Sie waren Schwestern des letzten Zähringerherzogs Berthold V., mit dem die Zähringer in männlicher Linie 1218 ausstarben. An die Tradition der Zähringer versuchte der Habsburger Rudolf mit dem Wechsel der Vornamen seiner Frau und einer seiner Töchter bewusst anzuknüpfen. Gertrud/Anna, die Hohenbergerin, wurde eingebunden in die fürstengleichen Ambitionen des Habsburgers Rudolf.

³⁴ Vgl. zuletzt Martina STERCKEN, „saeldenriche frowen“ und „gshwind wib“. Weibliche Präsenz Habsburgs im Südwesten des Reiches, in: *Mächtige Frauen? Königinnen und Fürstinnen im europäischen Mittelalter 11. – 14. Jahrhundert*, hg. von Claudia ZEY (Vorträge und Forschungen 81), Ostfildern 2015, S. 337–364, bes. S. 347–350. Noch deutlich vor 1250 setzt Dieter MANZ (wie Anm. 29), S. 24 die Eheschließung an: „Die Eheschließung zwischen Rudolf v. Habsburg und Gertrud v. Hohenberg fand um 1245/47 in Rottenburg statt.“

³⁵ Bernd SCHNEIDMÜLLER, *Rudolf von Habsburg. Geschichten vom Regieren im Reich und vom Sterben in Speyer*, in: *König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter*, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER, Darmstadt 2019, S. 31; vgl. dazu auch Dieter MERTENS, *Die Habsburger als Nachfahren und als Vorfahren der Zähringer*, in: *Die Zähringer. Eine Tradition und ihre Erforschung*, hg. von Karl SCHMID (Veröffentlichungen zur Zähringer-Ausstellung 1), Sigmaringen 1986, S. 151–174, bes. S. 156 f.



Abb. 1: Graf Rudolf von Hohenberg verkauft seine Herrschaft, 1381
(HHSrA Wien, AUR 13983).



Abb. 2: Ansicht der Burg Hohenberg. Miniatur aus einer Handschrift der Hofgerichtsordnung zu Rottweil, um 1430/35 (WLB Stuttgart, HB VI 110, Vorsatzblatt).



Abb. 3: Reitersiegel Graf Burkhard von Zollern-Hohenberg, um 1190 (HStA Stuttgart A 474 U 44).



Abb. 4: Graf Albrecht II. von Hohenberg. Miniatur aus der Großen Heidelberger Liederhandschrift, um 1300 (UB Heidelberg cpg 848, fol. 42 r).



Abb. 5: Grabplatten der Hohenberger Grafen in der Stiftskirche St. Moriz in Rottenburg (Aufnahme: Steffen Schlüter).

Die Memoria Gertruds scheint in der Dynastie der Habsburger viel stärker verankert als in ihrer Herkunftsfamilie. Nachdem Gertrud/Anna 1281 in Wien gestorben war, hat man ihren Leichnam mit viel Aufwand, wie es die Colmarer Chronik schildert, von Wien nach Basel überführt und im dortigen Münster bestattet³⁶. Der Begräbnisort entsprach dem Wunsch der Verstorbenen und kam sicherlich auch den politischen Ambitionen Rudolfs entgegen. Die Bischofsstadt Basel stellte einen wichtigen Verbindungspunkt zwischen den habsburgischen Besitzungen im Aargau und im Elsass dar. Zudem hatte seit 1275 mit Bischof Heinrich II. ein entschiedener Parteigänger Rudolfs den Bischofsstuhl inne³⁷.

Eine ausdrucksstarke Grabplatte zeigt die Verstorbene zusammen mit ihrem Sohn Karl, der 1276 noch im Säuglingsalter gestorben war. Königin Gertrud/Anna wird als junge Frau dargestellt, ihr Sohn als Kind in schlichter Kleidung. Aus stilistischen Gründen wird die Platte neuerdings in die frühen 1280er-Jahre datiert³⁸.

Eine vergleichbare zeitgenössische Memoria für Gertrud/Anna ist dagegen in ihrer Herkunftsfamilie nicht festzustellen. Das erstaunt umso mehr, weil für die Hohenberger annähernd zeitgleich Formen einer familiären Memoria fassbar werden, die das Selbstverständnis der Dynastie unterstreichen.

Der zentrale Erinnerungsort für die gräfliche Memoria der Hohenberger wurde das Kloster Kirchberg. Albrechts Vater, Graf Burkhard III., hatte 1237 das spätere Dominikanerinnenkloster gestiftet³⁹ und reich dotiert. Im Kloster sind der Klostergründer, der 1253 vom Blitz erschlagene Graf Burkhard III., sein Sohn, der Ritter und Minnesänger Albrecht II., der 1298 in der Schlacht bei Leinstetten fiel, und dessen Frau Margarete von Fürstenberg († 1296) begraben. Die Grabplatte zeigt in der oberen Hälfte das Hohenberger, in der unteren das Fürstenberger Wappen⁴⁰. Die außen umlaufende Inschrift lässt die ursprüngliche Funktion der Grabplatte vermuten: [...] *structus fuit iste lapis ex iussu Alberti comitis de Hohenberch super sua collaterale nomine Margareta que fuit natione de Vurstenberch*⁴¹. Für das Grab

³⁶ Vgl. dazu Romedio SCHMITZ-ESSER, „Den Bauch mit Asche und Sand gefüllt“. Bestattungen einer dynamischen Familie, in: Die Habsburger im Mittelalter. Aufstieg einer Dynastie, hg. von Alexander SCHUBERT und Simone HEIMANN, Speyer 2022, S. 26–33, hier S. 28; Martina STERCKEN, Herrschaft gestalten. Die Anfänge der Habsburger, in: König Rudolf I. und der Aufstieg des Hauses Habsburg im Mittelalter, hg. von Bernd SCHNEIDMÜLLER, Darmstadt 2019, S. 63 f.

³⁷ Vgl. SCHMITZ-ESSER (wie Anm. 36) S. 28.

³⁸ Vgl. Die Habsburger im Mittelalter. Aufstieg einer Dynastie, hg. von Alexander SCHUBERT und Simone HEIMANN, Speyer 2022, Kat. Nr. 11, S. 85 [Gian Caspar BOTT].

³⁹ Vgl. QUARTHAL (wie Anm. 13) S. 28; siehe dazu auch die in Anm. 19 genannte Literatur.

⁴⁰ Dazu zuletzt SCHÖNTAG (wie Anm. 15) S. 57–60.

⁴¹ Wiedergabe nach Die Kunst- und Altertums-Denkmale im Königreich Württemberg: Inventar Schwarzwaldkreis, bearb. von Eduard PAULUS, Stuttgart 1897, S. 363; vgl. dazu mit deutscher Übersetzung SCHÖNTAG (wie Anm. 15) S. 58.

seiner Frau ließ Graf Albrecht II. den Stein anfertigen. Um den oberen Schild steht: *Tumulati comes Burcardus, pater comitis Alberti, et comes Albertus, filius suus*⁴².

Aus der Grabplatte für Margarete, so nimmt man an, schufen die Hinterbliebenen nach dem Tod Albrechts II. ein familiäres Memorialzeugnis. „Diese schlichte Platte hat für das Selbstverständnis der Familie einen hohen Stellenwert, ist sie doch das erste Zeugnis, das das Denken in Generationen belegt“⁴³. Bemerkenswert ist, dass nicht von einer der Hohenberger Burgen die dynastische Verbundenheit ausgeht, sondern von der Grablege im Kloster Kirchberg⁴⁴. Im Kloster wurden weitere Familienmitglieder bestattet. Graf Rudolf I. († 1336) tätigte 1317 eine beträchtliche Stiftung an die Dominikanerinnen in Kirchberg, zum Gedenken an seine verstorbene Frau, Agnes von Werdenberg, und seine Eltern, *die in dem vorgeschriben goteshuse allü begraben sind*⁴⁵.

Gedächtnisstiftungen für die herrschaftliche Familie der Hohenberger sind wiederholt zu belegen. Vielfach stammen sie von den Gefolgsleuten der Grafen von Hohenberg. 1318 stiftete Berthold Hasenbein acht Pfund Haller Pfennige mit der Bestimmung: *Das selb gelt sol dienen an das lieht, das ob Graven Albrehtes von Hohenberg und siner kinde grab zu kilperk hanget*⁴⁶. Einige Jahre später gab der Edelfreie Konrad Strube von Isenburg eine Seelgerüstiftung; auch diese Stiftung war gedacht für das *lieht über der herschaft grap von Hohenberg*⁴⁷. Diese Beispiele verdeutlichen die Relevanz der Stiftergrablege im Kloster Kirchberg über die Grafenfamilie hinaus – Memoria als verbindendes Element des sozialen Netzwerkes der Hohenberger⁴⁸.

Ein zweiter, wichtiger Ort für die Memoria der Hohenberger Grafen wurde die St. Morizkirche in Ehingen auf der Rottenburg gegenüberliegenden Neckarseite. Die Pfarrrechte der hochmittelalterlichen Gründung kamen noch im 12. Jahrhundert an das Augustinerchorherrenstift Kreuzlingen bei Konstanz. Um 1300 dehnten die Grafen von Hohenberg ihren Einfluss von Rottenburg aus auf Ehingen aus. Ob sie dort schon vorher Rechte besaßen, ist umstritten. Mit der Übernahme der Pfarrrechte verbunden ist ein Neubau, der den romanischen Vorgängerbau ersetzte, und die Umwandlung in ein Chorherrenstift, die 1330 durch Graf Rudolf I. von Hohenberg angestoßen wurde⁴⁹.

⁴² Zitat nach PAULUS (wie Anm. 41) S. 363; vgl. dazu SCHÖNTAG (wie Anm. 15) S. 58 f.

⁴³ SCHÖNTAG (wie Anm. 15) S. 59.

⁴⁴ Ebd.

⁴⁵ Monumenta Hohenbergica (wie Anm. 2) Nr. 262, S. 214.

⁴⁶ Monumenta Hohenbergica (wie Anm. 2) Nr. 273, S. 223.

⁴⁷ Monumenta Hohenbergica (wie Anm. 2) Nr. 295, S. 241.

⁴⁸ QUARTHAL (wie Anm. 13) S. 17; MÜLLER (wie Anm. 19) bes. S. 45 f.

⁴⁹ Vgl. zusammenfassend Dieter MANZ, Artikel „Rottenburg (Ehingen) Moriz“, in: Handbuch der Stiftskirchen in Baden-Württemberg, hg. von Sönke LORENZ (†), Oliver AUGÉ und Sigrid HIRBODIAN, Ostfildern 2019, S. 572 f.

Dieser Kirchenbau wurde zur zweiten Grablege der Hohenberger, nach Manz fand bereits 1308 eine erste Bestattung in der neuerbauten Krypta statt⁵⁰. Die Gründerfamilie ist prominent vertreten, besonders bekannt sind die drei Tumbendeckelplatten, wohl Steinmetzarbeiten oberrheinischer Herkunft, die heute rechts vom Eingang zu sehen sind (Abb. 5). Dargestellt sind Graf Rudolf I. († 1336), seine Frau Irmengart von Württemberg († 1329) und Rudolfs ältester Sohn Albert V. († 1359), dargestellt als Bischof⁵¹.

Alberts wechselvolle Karriere kann hier nicht näher vorgestellt werden, aber einige Bemerkungen dazu seien erlaubt. Als gewählter Bischof von Konstanz konnte er sich nicht gegen den päpstlichen Kandidaten durchsetzen. In der Nachfolge seines Vaters fungierte Albert ab 1335 als kaiserlicher Landvogt im Elsass, von 1340 ist er als Kanzler im Umfeld Kaiser Ludwigs des Bayern nachweisbar, bevor er 1342 zur päpstlichen Partei übertrat. Versuche, sich erneut in Konstanz und danach in Würzburg als Bischof zu etablieren, scheiterten, bevor er 1349 schließlich Bischof in Freising wurde. Zeitlebens unterhielt er enge Beziehungen zu den Habsburgern.

Wenn zumindest aus kunsthistorischer Sicht für die Gestaltung des Grabmals in Sankt Moriz ein oberrheinischer Einfluss anzunehmen ist, wäre weiter die Frage zu stellen, welcher Anteil möglicherweise Bischof Albrecht V., dem Hohenberger, dabei zukommt. Albrecht hatte über seine Herkunft und seinen reichspolitischen Werdegang zahlreiche Kontakte am Oberrhein. Es kommt hinzu, dass er, zumindest in der älteren Literatur, mit den sogenannten Hohenberger Kapiteln in Verbindung gebracht wurde. Dabei handelt es sich um eine genealogische Zusammenstellung der Hohenberger Grafen, die sich im chronikalischen Werk des oberrheinischen Chronisten Mathias von Neuenburg findet⁵². Der Text dieser Kapitel ist in zwei Rezensionen der Chronik des Mathias von Neuenburg überliefert und

⁵⁰ Ebd. S. 572.; vgl. dazu auch Dieter MANZ, Der Kirchenbau von 1209 – eine Spurensuche, in: Dieter MANZ und Wolfgang URBAN, Auf den Spuren des heiligen Mauritius. Aus Anlass des Jubiläumsjahres „800 Jahre St.-Moriz-Kirche“ in Rottenburg-Ehingen 1209–2009, Rottenburg am Neckar 2009, S. 53–88.

⁵¹ MANZ (wie Anm. 49) S. 576.

⁵² Vgl. dazu Rolf SPRANDEL, Studien zu Mathias von Neuenburg, in: *Historiographia Mediaevalis. Studien zur Geschichtsschreibung und Quellenkunde des Mittelalters*. Festschrift für Franz-Josef Schmale zum 65. Geburtstag, hg. von Dieter BERG und Hans-Werner GOETZ, Darmstadt 1988, S. 270–282; Heinz KRIEG, Matthias von Neuenburg und seine Chronik, in: *Schule und Bildung am Oberrhein in Mittelalter und Neuzeit*, hg. von Ursula HUGGLE und Heinz KRIEG (Forschungen zur oberrheinischen Landesgeschichte 60), Freiburg/München 2016, S. 53–67; zuletzt Katharina LICHTENBERGER, Mathias von Neuenburg und die Gegenwartschronistik des 14. Jahrhunderts im deutschen Südwesten (Historische Studien 515), Husum 2020.

wird in der einschlägigen Edition als *Auctarium VC* bezeichnet⁵³. Die Autorschaft der Kapitel, auch ihr Verhältnis zur Chronik des Mathias von Neuenburg ist strittig. In der älteren Literatur wurde dem Hohenberger Albrecht die Autorschaft zugeschrieben.⁵⁴ Rolf Sprandel vermutete in der genealogischen Zusammenstellung das Werk „eines verhältnismäßig selbständigen Dieners“⁵⁵ des Freisinger Bischofs Albrecht von Hohenberg, und die jüngere Forschung steht dagegen einer Verfasserschaft des Freisinger Bischofs Albrecht sehr skeptisch gegenüber: „Die Autorschaft für diese Kapitel ist ungeklärt“⁵⁶.

Es dürfte sich dennoch lohnen, über den Zusammenhang der hohenbergischen Memoria, auch im Verhältnis zu den beiden hohenbergischen Grablegungen im Kloster Kirchberg und in St. Moriz in Ehingen weitere Forschungen anzustellen. Mit einzubeziehen wäre zudem auch das Kloster Reuthin⁵⁷. Unter Burkhard IV. sind auch dort Spuren einer Memoria fassbar, bezogen auf die Wildberg-Nagolder Linie der Hohenberger Grafen. Schriftliche und bauliche Memoria der Hohenberger erfordern also weitere Forschungen.

4. Schluss

Ziehen wir ein kurzes Fazit. Die Bedeutung der Herrschaft Hohenberg blieb nach dem Verkauf von 1381 bestehen. Gerade im Rahmen der habsburgischen Politik behielt die ehemalige Herrschaft Hohenberg ihre Relevanz und bildete einen wichtigen Bestandteil des habsburgischen Besitzes, der später als Vorderösterreich bezeichnet wurde⁵⁸. Das gilt nicht zuletzt auch für die prägende symbolhafte

⁵³ Adolf HOFMEISTER (Hg.), Die Chronik des Mathias von Neuenburg, Chronik (MGH SS rer. Germ. N.S. 4), Berlin 1924/40, S. 292. Der Text wird eingeführt mit dem Titel *De genealogia domine Anne*; an die Spitze der Hohenberger Genealogie tritt Anna/Gertrud, die Frau König Rudolfs von Habsburg.

⁵⁴ Vgl. Karl WENCK, Albrecht von Hohenberg und Matthias von Neuenburg, in: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 9 (1884) S. 29–98, bes. S. 92 f.

⁵⁵ Rolf SPRANDEL, Chronisten als Zeitzeugen. Forschungen zur spätmittelalterlichen Geschichtsschreibung in Deutschland (Kollektive Einstellungen und sozialer Wandel im Mittelalter NF 3), Köln/Weimar/Wien 1994, S. 45.

⁵⁶ Vgl. LICHTENBERGER (wie Anm. 52) S. 248.

⁵⁷ Vgl. dazu Friedrich GNAND, Maria-Reuthin. Dominikanerinnenkloster und Hohenberger Grablege (Göppinger Akademische Beiträge 82), Göppingen 1973; DERS., Das verlorene Seelbuch des Klosters Maria-Reuthin (Veröffentlichungen des Heimatgeschichtsvereins für Schönbuch und Gäu 14), Böblingen 1979.

⁵⁸ Vgl. allgemein dazu Eugen STEMMLER, Die Grafschaft Hohenberg, in: Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde, hg. von Friedrich METZ, 4., erweiterte Auflage, Freiburg i. Br. 2000, S. 349–360; grundlegend dazu sind verschiedenen Beiträge von Franz Quarthal: Franz QUARTHAL, Die Verwaltung der Grafschaft Hohenberg beim Übergang an Österreich, in: ZWLG 41 (1982) S. 541–564; DERS., Vorderösterreich in der Geschichte Südwestdeutschlands, in: Vorderösterreich nur die Schwanzfeder des Kaiseradlers? Die Habs-

Bedeutung und die identitätsstiftende Rolle der Burg Hohenberg. Casimir Bumiller hat vor kurzem für den Raum am oberen Neckar davon gesprochen, dass dort in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts ein „Hohenberger Land“⁵⁹ hätte entstehen können, und ein Zentrum der oberen Herrschaft in diesem „Hohenberger Land“ stellte die namengebende Burg der Grafen auf dem Oberhohenberg dar.

Aus dieser territorialen Entwicklung ist nichts geworden: Wirtschaftliche Schwierigkeiten und die Folgen der Erbteilungen führten zu einem schleichenden Bedeutungsverlust der Dynastie und schließlich 1381 zum Verkauf der Grafschaft Hohenberg.

Auch die Stammburg der Hohenberger ging unter. Im Zuge einer Fehde eroberten die Rottweiler Bürger im sogenannten Städtekrieg 1449 die nahegelegene Burg auf dem Oberhohenberg und zerstörten die Anlage bis auf die Grundmauern⁶⁰. Ein Wiederaufbau erfolgte nicht, aber die identitätsstiftende Bedeutung des Oberhohenbergs blieb.

Nach dem Tod Mechthilds von der Pfalz 1482 kam die Herrschaft Hohenberg endgültig in den Besitz Erzherzog Sigmunds von Österreich. Für die rasche Übernahme der Herrschaft schickte er seinen Vertrauten, den Ritter Hans Jakob von Bodman, nach Rottenburg. Als Ritterhauptmann fungierte dieser als Repräsentant des Erzherzogs in Rottenburg. Eine wichtige Quelle für diese Vorgänge stellt ein Kanzleiregister dar, das uns ein detailliertes Bild der Herrschaftsübernahme 1482/83 vermittelt⁶¹. Darin ist auch ein Bericht des Ritterhauptmanns enthalten. Dieser Bericht nach Innsbruck liest sich wie eine Art Bestandsaufnahme der Herrschaft Hohenberg, über 40 einzelne Fragen werden aufgelistet. Dabei schlug Bodman der Regierung auch vor, die Burg auf dem Oberhohenberg wieder aufbauen zu lassen: *Item von des Burgstals Hohenberg wegen. Ist geratten sein gnad las das pauen, das auch sein gnad mit wenig kosten und grosser helff verbringen mag, wann menniglich darzu genaigt ist, und dem gantzen land ein trost wer*⁶².

Zum Wiederaufbau des Oberhohenbergs ist es auch später nicht gekommen. Aber die identitätsstiftende Wirkung, die der Ritterhauptmann angeführt hatte, reicht im Grunde bis in die Moderne. Im 19. Jahrhundert nahm die sich formierende Burgenforschung die Burg Hohenberg erneut in den Blick. Ein Lesefund dieser

burger im Südwesten, hg. vom Württembergisches Landesmuseum Stuttgart 1999, S. 15–59; DERS., Vorderösterreich, in: Handbuch der baden-württembergischen Geschichte, hg. von Meinrad SCHAAB und Hansmartin SCHWARZMAIER, Bd. 1, 2, Stuttgart 2000, S. 587–780; vgl. dazu auch den Beitrag von Dieter SPECK in diesem Band.

⁵⁹ BUMILLER (wie Anm. 7) S. 18 f.

⁶⁰ MAURER (wie Anm. 9) S. 159.

⁶¹ Vgl. dazu Erwin FRAUENKNECHT, Mechthild von der Pfalz, Sigmund von Tirol und der Streit um die Herrschaft Hohenberg, in: Mechthild von der Pfalz. Eine Fürstin und ihre Höfe, hg. von Sigrid HIRBODIAN und Peter RÜCKERT (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 86), Ostfildern 2024, S. 71–88, bes. S. 78 ff.

⁶² Ebd. S. 81 f. (Zitat S. 82).

burgenarchäologischen Bemühungen in der Mitte des 19. Jahrhunderts ist eine Ofenkachel mit dem hohenbergischen Wappen⁶³. Im speziellen Fall der Burg Oberhohenberg ist der Zugang trotz aktueller Ansätze immer noch etwas sperrig. Für die Bewertung der archäologischen Funde sind vielfach noch die Ergebnisse von Grabungen relevant, die zwischen 1908 und 1913 durch den Kunstmaler Konrad Albert Koch (1869–1945) durchgeführt wurden⁶⁴. Darauf ist im Einzelnen nicht näher einzugehen, aber der in Schörzingen, am Fuss des Berges, geborene Autodidakt Koch wirkte auch mit begleitenden Lithographien auf die Vorstellung der Burg Hohenberg ein⁶⁵. Auch wenn der Vergleich anachronistisch wirkt – sowohl in der kolorierten Lithographie des Burgenforschers Koch wie im Wunsch des Ritterhauptmanns aus dem endenden 15. Jahrhundert kommt der Burg auf dem Oberhohenberg eine identitätsstiftende Rolle zu.

⁶³ Vgl. die Abbildung bei Dorothee ADE/Andreas WILLMY, *Burgenarchäologie zwischen Begeisterung und spröder Wissenschaft*, in: *Adelssitze zwischen Schwarzwald und Schwäbischer Alb*, hg. von Bernhard RÜTH, Dorothee ADE und Cajetan SCHAUB, Stuttgart 2014, S. 72–87, hier S. 85.

⁶⁴ Vgl. zur Bewertung ADE/WILLMY (wie Anm. 60), S. 73 f.; BUMILLER (wie Anm. 7), S. 26; MAURER (wie Anm. 9), S. 111.

⁶⁵ Vgl. die Abbildungen bei BUMILLER (wie Anm. 7), S. 25.